

## Pflanzliche Heilmittel in der Psychiatrie

Für wirksame phytotherapeutische Behandlungen bzw. Mitbehandlungen von psychischen Krankheiten und psychischen Beeinträchtigungen besteht eine grosse Nachfrage. Im Vordergrund stehen Schlaf- und Angststörungen, depressive Verstimmungen, Burnout, dementielle Erkrankungen, Minimal Cognitive Impairment (MCI) und verschiedene vielgestaltige somatoforme Erkrankungen sowie anderweitige Beeinträchtigungen von Konzentration, Gedächtnis und Aufmerksamkeit, Nervosität, Unruhe, Reizbarkeit, Stresssymptomen, temporäre Beeinträchtigungen des Schlafes, Müdigkeit, Erschöpfbarkeit und verschiedene somatoforme Symptome.

Für die Ausführungen wurde eine Auswahl von Arzneidrogen getroffen: *Valeriana officinalis* (Baldrian; Wurzel), *Humulus lupulus* (Hopfen; Zapfen), *Melissa officinalis* (Zitronenmelisse; Blätter), *Salvia officinalis* (Salbei; Blätter), *Matricaria recutita* (Kamille; Blüten), *Passiflora incarnata* (Passionsblume; Kraut), *Hypericum perforatum* (Johanneskraut; Kraut), *Lavandula officinalis* (Lavendel; Blüten), *Crataegus species* (Weissdorn; Blätter und Blüten, Früchte), *Ginkgo biloba* (Blätter), *Curcuma longa* (Gelbwurz; Rhizom) und verschiedene Bitterstoffdrogen sowie Adaptogene.

Eine besondere Rolle für Auswahl und Anwendung von Phytotherapeutika spielten die mögliche Bedeutung von allfälligen Wechselwirkungen mit anderen medikamentösen Behandlungen. Deshalb werden die abgehandelten pflanzlichen Heilmittel auch im Hinblick auf Interaktionen besprochen.

Aufgrund des genuinen Vielstoffcharakters haben Phytotherapeutika ein breiteres Wirkungsspektrum als Monosubstanzen, häufig auch ein umfangreicheres Anwendungsspektrum (therapeutischer Multi-Target-Ansatz). Es lässt sich relativ patientenzentriert aus der Vielzahl von pflanzlichen Mitteln mit psychotropen Wirkungen ein Phytotherapeutikum auswählen, das mehrere der bei einem Patienten gegebenen Behandlungsanlässe umfassen kann, z.B. eine beschwerdenorientierte Auswahl bei Schlafstörungen und gleichzeitiger Magen-Darm-Symptomatik oder funktionellen Herzbeschwerden.

Ebenso können gezielt Mittel ausgewählt werden, die neben der spezifischen Indikation auch systemische Wirkungen aufweisen, z.B. Johanniskrautextrakte mit antidepressiven und gleichzeitig breiten antiinflammatorischen Wirkungen. Die Ausnutzung von Multi-Target-Eigenschaften und Pleiotropie (mehrere von einander unabhängige Wirkungsmechanismen) könnte bei Komorbiditäten und bei Multimorbiditäten sinnvoll sein. Gerade bei komplexen Krankheitsbildern bietet die Nicht-Selektivität (d.h. Wirkungsbreite) von psychotropen

Phytotherapeutika Vorteile . Häufig können nicht-selektive mit selektiven Mitteln kombiniert werden.

Sehr begrenzt ist die derzeitige Datenlage über den Einsatz von Phytotherapeutika bei Epilepsien und bei psychotischen Erkrankungen.

Literaturhinweise:

<https://www.psychiatrie.ch/sgpp/fachleute-und-kommissionen/behandlungsempfehlungen/>

<https://www.smgp.ch/smgp/homeindex/home.html>

Prof. Dr. Reinhard Saller, Zürich